

## WIWALDI

## Kartenhaus Wald: Naturwaldreservat

In Österreich sind 574 Pflanzenarten, rund ein Drittel aller heimischen Arten, gefährdet. Auch die Flora unseres Waldes ist durch intensive Forstwirtschaft teilweise in Mitleidenenschaft gezogen.

Man kann sich das Ökosystem Wald als sensibles Kartenhaus vorstellen, in dem jede Tier- und Pflanzenart eine tragende Rolle für viele andere Arten übernimmt. Stirbt eine Art aus, hat dies weitreichende Auswirkungen für den ganzen Wald: Das Ökosystem wird instabil. Unser Kartenhaus bleibt zwar noch einige Zeit stehen, aber der Zeitpunkt an dem es einstürzen wird, kommt mit Sicherheit.

Wie kann der Mensch dazu beitragen, das Kartenhaus Wald zu stützen? Die einfachste und zugleich zielführendste Methode ist, auf die selbstregulierenden Kräfte des Waldes zu vertrauen.

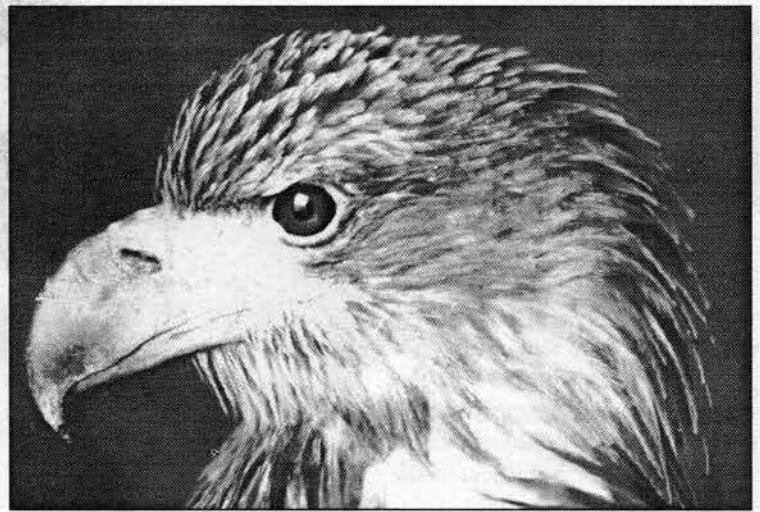
Durch den Verzicht auf land- und forstwirtschaftliche Nutzung kann Holz wieder ganz natürlich verrotten und so die Lebensgrundlage für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten bieten. Es kommt Leben in den Wald.

Solche Naturwaldreservate haben auch für den Menschen wichtige Funktionen. „Naturwälder verändern sich andauernd und bieten so die Möglichkeit zu forschen, zu lernen, oder sich einfach in unberührter Natur zu erholen“, erklärt der Wienerwaldkoordinator des WWF, DI Peter Ebner, „deswegen tritt der WWF für ein Naturwaldreservat Baden ein. Helfen Sie uns dabei!“

Information und Unterschriftenlisten gibt's beim WWF, Postfach 1, 1162 Wien (0222/489 16 410) Spendenkonto PSK 1.944.000, Kennwort „Wald“

**Nach sechsjähriger Arbeit ist das Managementprogramm des WWF in der Regelsbrunner Au weitgehend fertiggestellt und umgesetzt.**

Es hat Modellcharakter für den Nationalpark Donau-Auen, der am 26. Oktober 1996 eröffnet werden soll. Die 411 Hektar große Regelsbrunner Au konnte 1989 durch eine groß angelegte Aktion des WWF mit Hilfe von mehr als 120.000 Spendern „freigekauft“ werden. Damit war der WWF Besitzer dieser Au, samt



Seeadler in der Regelsbrunner-Au.

Foto: WWF/Walter

# Der Countdown läuft!

Jagd- und Fischereirecht. Fest stand: hier soll ein Nationalparkmodell im kleinen entstehen, das nahtlos auf den zukünftigen, großen Nationalpark Donau-Auen übertragen werden kann.

Die Regelsbrunner Au ist vor allem, was die Gewässerdynamik betrifft, das ursprünglichste Auegebiet an der gesamten Donau. Hier ist „en miniature“ noch alles vorhanden, was bis zur Jahrhundertwende noch die ganze Donaulandschaft in diesem Raum geprägt hat: ein weitläufiges Altarmsystem, verbunden mit großen Schotterbänken und z. T. mehr als 100 Meter langen Steilwänden.

Trotzdem war bei der Übernahme des Gebietes auch hier nicht alles eitel Wonne: der ehemals naturnahe Auwald war Hybridpappelplantagen gewichen, die intensive Jagd hatte Enten und Auhirsche vertrieben, die 80 Hektar großen Altarme wurden lückenlos befischt. Und last but not least wurden die Wasserfläche immer kleiner, die Altarme verlandeten zusehends.

Vor der Übernahme durch den WWF hatte die Forstwirtschaft diesem Gebiet, wie den gesamten Donau-Auen, bereits ihren Stempel aufgedrückt. Monotone Hybridpappelkulturen prägten das Bild, der ungeheure Artenreichtum naturnaher Wälder ging zurück, den Bäumen wurde nichtmehr gewährt, alt zu werden. Silberpappeln könnten

unter natürlichen Bedingungen ein Alter von vierhundert und Stieleichen von bis zu tausend Jahren erreichen! In der Forstwirtschaft werden sie nach vierzig bzw. hundert Jahren geschlägert.

Der WWF hat im Zuge seiner Renaturierungsarbeiten die Hälfte der Waldfläche sofort außer Nutzung gestellt und der natürlichen Entwicklung überlassen.

Einer, der maßgeblich am Erfolg beteiligt ist, ist der Haslauer Josef Steiner. Beim Vorbesitzer war er dafür verantwortlich, daß aus dem naturnahen Auwald ein „sauberer“ Hybridpappelforst wurde. „Uns hat nie jemand erzählt, wie wichtig und schön die naturnahe Au ist. Was zählte, war Geld.“ Heute stellt er sein Know-How dem WWF zur Verfügung, so daß die Umwandlung von Nutzwald in naturnahen Auwald in kürzestmöglicher Zeit erreicht werden kann.

Vor dem Beginn des WWF-Managements wurde in der Regelsbrunner Au alles bejagt, was erlaubt war, also Reh-, Rot- und Schwarzwild, Enten, Gänse, Schnepfen, Fuchs, Dachs, Iltis, Stein- und Baumarder. Inzwischen ist die eigentliche Jagd eingestellt. Die zum Schutz des Waldes erforderliche Regulierung des Rehbestandes wird jedoch in Absprache mit benachbarten Jägern durchgeführt.

Bei Übernahme der Regelsbrunner Au wurde sie von etwa 300 Ang-

lern befischt. Nach dem Freikauf blieb das Fischen zwar grundsätzlich erlaubt, allerdings auf bestimmte Gewässerbereiche beschränkt, und die Zahl der Fischereilizenzen wurde auf 120 reduziert. Dabei behielten alle Angler aus den benachbarten Orten die Angelerlaubnis.

Seit hundert Jahren ist dies der erste große Schritt zur Renaturierung der Au: die Altarmöffnung.

Durch die Abtrennung der Altarme von der Donau durch den sogenannten Treppelweg wurde ihnen im wahrsten Sinn des Wortes der „Hahn zugekehrt“. Sie verlandeten, wurden langsam aufgefüllt mit Schlamm und Schotter. - Eines der primären Ziele des WWF-Managementplans hieß: „Altarme öffnen!“ Es war ein langer Verhandlungsweg, doch er hat sich gelohnt. Am 5. Oktober erteilte die NÖ Landesregierung die wasserrechtliche Genehmigung für die „Reaktivierung des Altarmsystems“. An vier Stellen zwischen Haslau und Regelsbrunn wird dem Wasser sein ungehinderter Weg in die Au gebahnt!

Dies ist nicht nur Pilotprojekt internationaler Größenordnung, sondern auch der erste konkrete Schritt zur Umsetzung des Nationalparkkonzeptes. „Die Öffnung der Altarme wird den ökologischen Herzschlag der Donau-Auen deutlich erhöhen“, so Dipl. Ing. Ulrich Eichelmann, Leiter des WWF-Managementprogramms.